

Paritätische Jahrestagung Asyl 2018:

Bedrohte Menschenrechte im Kontext Flucht und Asyl? Herausforderungen und Strategien im Umgang mit rechten und rassistischen Entwicklungen

Dokumentation Worldcafé



Inhalt

- 1. Wachsam sein! Zum Umgang mit rechten und rechtsextremen Einschüchterungsversuchen und Bedrohungen*
- 2. Sozialraum Unterkunft - Gewalt innerhalb und auf Unterkünfte(n)*
- 3. Gekonnt argumentieren, aber wie?*
- 4. Diskriminierungssensible Sprachpraxis im Kontext professionellen Handelns*
- 5. Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession – Präventionsarbeit gegen rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen?*
- 6. Öffentlichkeits-/Pressearbeit: Die richtigen Botschaften setzen!*

1. Wachsam sein! Zum Umgang mit rechten und rechtsextremen Einschüchterungsversuchen und Bedrohungen

(Wie umgehen mit gezielten Anfeindungen und Bedrohungen von rechts in der eigenen Arbeit, u.a. auf Veranstaltungen/ bei Infoständen/ bei schriftlichen Anfragen/ gegenüber Mitarbeiter_innen/ Geflüchteten? Welche Strategien stecken dahinter? Wie können wir reagieren? Und wie können wir uns präventiv gut aufstellen?)

Moderation: Simon Brost, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin

Nachbarschaftliche Solidarität

- Präsenz zeigen, konkrete Unterstützung für Opfer rechter Gewalt (Bsp. Hufeisen-Siedlung)
- Netzwerke bilden

Bedrohungen/Einschüchterungen per Mail:

- Sammeln, dokumentieren, um Anzeige bei der Polizei vorzubereiten
- In der Initiative/Im Projekt zum Thema machen, um Umgang damit gemeinsam zu diskutieren

Schutz der eigenen Daten und von Bewohner*innen-Daten:

- Auf den Schutz der eigenen Daten und der Daten Dritter zu achten, sollte zum Teil der Routine werden
- Bsp. Veröffentlichung aller Unterkünfte samt Informationen MA*innen auf NPD-Homepage + implizite Bedrohung): Betroffene Unterkünfte wurden mit Unterstützung der MBR frühzeitig informiert, Verantwortliche konnten schließlich beim Kartenanbieter die Löschung erreichen

Social Media:

- Netiquette als Instrument gegen Bedrohungen im Netz
- „Digitale Hausordnung“, die Regeln der Kommunikation auf den eigenen Seiten kommuniziert und Umgang mit Verstößen transparent macht

Strategien:

- Öffentlichkeit suchen, ÖA, Politik, Vernetzung, Bündnisarbeit (DGB, Politik, spektrenbergreifend)

- Solidaritätsmaßnahmen, praktische Unterstützung der Betroffenen z.B. durch Besuche/Nachbarschaftstreffen
- Geschützte Räume für gemeinsamen Austausch schaffen
- Externe Expertise von Beratungsstellen einbeziehen: -: Fälle durch statistische Erfassung sichtbar machen, Öffentlichkeit herstellen, Politik, Verwaltung und Polizei sensibilisieren
- Einschätzungen von lokal aktiven rechtsextremen Organisationen erarbeiten ggf. unter Einbeziehung externer Expertise, um frühzeitig auf neue Entwicklungen reagieren zu können

2. Sozialraum Unterkunft - Gewalt innerhalb und auf Unterkünfte(n)

(Welche Erfahrungen mit rassistischer/ rechtsextremer Gewalt auf und in Unterkünften gibt es? Wie umgehen mit gezielten Angriffen und Gewalt von außen auf Unterkünfte und Geflüchtete? Wie umgehen mit rassistischer Mobilisierung von scheinbar „harmlosen“ Nachbar_innen im Umfeld von Unterkünften? Wie umgehen mit Rassismus von Mitarbeiter_innen in der Unterkunft selbst? Was können Unterkunftsbetreiber_innen präventiv gegen Gewalt innerhalb der Unterkünfte tun? Was kann eine aktive, auf das soziale Umfeld ausgerichtete soziale Arbeit gegen Anfeindungen leisten?)

Moderation: Stefan Kollasch, Paritätischer Gesamtverband

Rassismus und Anfeindungen akut & virulent

- Angriffe auf dezentrale Unterkünfte geschehen genau so
- Strukturelle Gewalt in Unterkünften durch Personal
- Beschwerden über Unterbringung sollen untersucht werden
- Ehrenamtliche sind auch in und um Unterkünfte von enormer Bedeutung
- Die Kommunen spielen eine entscheidende Rolle in der Mobilisierung gegen rechts
- Gewalt zwischen Bewohner_innen (auch sexuelle Gewalt)
- Es braucht mehr personelle Ressourcen (Beratungsstellen)
- Gewalt von außen wird verwendet als Argument für weniger Freiheiten in Erstaufnahmeeinrichtungen und GU
- Frauencafés als Orte des Austauschs und der Stärkung in Unterkünften oder für Bewohner*inenn helfen
- Partizipative Strukturen wie Bewohner_inneversammlung und Kooperationspartner (zB Naturschutzbund) können das Leben in Unterkünften verbessern
- Es gibt bei Mitarbeiter_innen weiterhin einen Bedarf nach Austausch und Wissen, wie man Anfeindungen und Angriffen vorbeugen kann Raus aus der Unterkunft, rein in den Stadtteil -> Wesentliche Ressource ist eine engagierte oder zumindest offene Nachbarschaft -> die Bewohner*innen wiederum wollen Kontakt und Wissen über den sozialen Nahraum In den GU muss es auch mehr aufsuchende soziale Arbeit geben, denn viele finden den Weg zu Beratungseinrichtungen nicht von allein
- Diskriminierungsschutz
- Illegalisierte werden kaum erreicht und sind ungeschützt -> hier bedarf es eines Bleiberechts und einer Legalisierung des Aufenthalts
- Vertrauen als entscheidende Ressource
- Multiplikator*innen in den Unterkünften (vorrangig Bewohner_innen) sind wichtige Ressource
- Unterschiedliche Erfahrungen mit dezentraler Unterbringung: Mehr Schutzlosigkeit, teils weniger Beratungsangebote oder ehrenamtliches Engagement, daher Anschlussberatung wichtig
- Abschiebeeinrichtungen <-> rechter Druck von außen
- Streitschlichtung: muss in der Muttersprache geschehen, Sprachmittlung nötig, Vertrauen schaffen
- Rolle der MSO: Community als Zugang zu Geflüchteten

- Gewaltschutzkonzepte sind wichtig
Nicht immer ist klar, was Gewalt überhaupt meint -
> Sensibilisierung dafür nicht immer einfach
Bei Sensibilisierungsveranstaltungen für
Geflüchtete: Nicht mit der Keule kommen (-> Gewaltschutz) sondern andere Frames
nutzen („Wohnumfeld sicherer gestalten, Selbststärkung, Empowerment)
- Zusammenarbeit mit Polizei kann sowohl als Schutz nach außen als auch innerhalb
der Unterkunft helfen
- Häusliche Gewalt großes Problem weil wenig sichtbar
- Andere Problemlagen (Handyverträge etc.): Kooperation mit
Verbraucherschutzzentralen kann helfen
- Frauen als Zielgruppe schwer zu erreichen (Kinderbetreuung)

3. Gekonnt argumentieren! Aber wie?

(Welche Argumente begegnen uns? Welche Strategien stecken dahinter? Warum und wann ist es wichtig, sich zu positionieren? Was sind mögliche Handlungs-/ Argumentationsstrategien? Wie „gut“ sind unsere Argumente? Ist uns unsere eigene Position immer klar?)

Moderation: Hendrik Kreuzberg, Paritätischer Wohlfahrtsverband - Landesverband Sachsen

Welche Argumente begegnen mir?

- „Meine Frau kann alleine nicht mehr auf die Straße.“
- „Die bekommen alles, Deutsche bekommen nichts!“
- „Die verstopfen die Wartezimmer.“
- „Die Rechtsanwält*innen/Verwaltung/etc. haben keine Zeit mehr.“
- „Man bekommt keine Termine mehr“
- Frauenrechte sind bedroht (war vorher kein Thema)
- „Der Integrationsprozess überfordert das Land.“
- Gründe für Flucht werden reduziert auf Wirtschaftsflüchtlinge.
- Anzweifeln von Gewalt/Unsicherheit als Fluchtgründe
- „Das Boot ist voll/Wir können doch nicht alle aufnehmen.“
- „Die können doch kein Deutsch/keine Mülltrennung etc.“

Wie reagiere ich? Und was empfinde ich dabei als besonders geeignet/ besonderes hemmend?

- emotionale Reaktion: ≠ von Erfahrungen berichten
- Fakten & sachliche Argumente ≠ schwierig, da sich Diskurs bereits verschoben hat
- persönliche Erfahrungen erschweren professionelle Sachlichkeit/Haltung
- Hinterfragen/Verstehen wollen / Generalisierungen vermeiden
- Worum geht es eigentlich wirklich?
- „Wo haben Sie ihr Wissen her?“
- Wer ist mein Gegenüber? Reagieren vs. Nichtreagieren
- aktives Signal /aktive Solidarität ausüben
- positive Gegenbeispiele
- Arbeitsumfeld: immer reagieren / Umfeld erleichtert Reaktion

Was brauche ich um passend argumentieren zu können?

- Ich brauche: Frusttoleranz (Stärkung), Strategien (Wissen), langen Atem, Interesse an der anderen Person, Selbstreflektion, Erfahrungsaustausch
- Sind die Argumente immer rassistisch motiviert?
- Argumente aus dem verschwörungstheoretischen Kontext ≠ Faktenresistenz
- Kenntnisse über Strategien und Entlarven dieser
- Menschenrechtsargumente werden von verschiedenen Seiten bedient („bessere Chancen im Heimatland ... „Vermeidung von Toten im Meer...“) !

- „Das Gegenüber da abholen, wo es ist“ – Neugier, rationale Ebene durch Ernstnehmen und Fragen erreichen, neue Diskussionsebene erreichen
- Verbündete suchen

Was ist mir noch wichtig zu dem Thema?

- -> Immer zeigen, wo man steht!
- Humor kann helfen
- Privat: ich habe nicht immer Lust, mich zu streiten
- Alleinsein mit seinen Argumenten lähmt

4. Diskriminierungssensible Sprachpraxis im Kontext professionellen Handelns

(Warum ist es wichtig, sich mit der eigenen Sprache auseinanderzusetzen? Welchen Einfluss hat meine Sprache in der konkreten Arbeit mit Geflüchteten/ mit Kolleg_innen? Warum wird die Anwendung von diskriminierungsfreier Sprache oft als nervig bezeichnet - Stichwort: Sprachpolizei?)

Moderation: Anh Ngo, Paritätischer Gesamtverband

An diesem Tisch wurde u.a. folgende Aspekte angesprochen und an-diskutiert:

- Beratung in verschiedenen Sprachen, bspw. In verschiedenen arabischen Dialekte können zu Missverständnissen führen.
- Beratung in der jeweiligen Muttersprache ermöglicht u.a., dass Zu-Beratende sich verstanden fühlen, sich mehr öffnen können, eine größere Mitteilungsbereitschaft entwickeln.
- Beratende die Zu-Beratenden Duzen bzw. Migrant*innen schneller geduzt werden, obwohl das Siezen respektvoller wäre.
- Oder Beratende sprechen besonders laut, besonders deutlich und wild gestikulierend mit Menschen, die in die Beratung kommen, letztere werden dadurch „klein gemacht“.
- In der Beratung werden verschiedene Begriffe seitens der Berater*innen verwendet, die nicht respektvoll sind, wie u.a. „Asylant“, wir sind „Kümmerer“.
- Wenn dies angesprochen wird, dann wird oft abwehrend reagiert wie in den folgenden Zitaten deutlich wird: „Darf man gar nicht mehr sagen, was man denkt?!“, „Meine Tochter sagt auch, ich solle das N*-Wort nicht sagen, ich sage es aber trotzdem!“ (Das N*Wort ist eine kolonialrassistische Bezeichnung für Schwarze Menschen, nachzulesen in „Rassismus aus Wörtern spricht“, <https://www.unrast-verlag.de/gesamtprogramm/allgemeines-programm/antirassismus/wie-rassismus-aus-woertern-spricht-340-detail>)
- Auch Akteur*innen beim Amt benutzen eine bestimmte Sprache, die deren Haltung wiedergibt. Als Berater*in will ich erst einmal nicht dagegen vorgehen, weil ich mein Anliegen unterbringen will.
- „Betreuung“ entmündigt die Zu-Beratenden, weil es oft zum Beispiel eigentlich um Beratung geht.
- Sprache wird auch von der Politik vorgegeben, wenn zum Beispiel zwischen „guter und schlechter Bleibeperspektive“ gesprochen wird.
- Es ist störend, dass Kolleg*innen in der Beratung, die „alte Hasen“ sind, auf einer professionellen Ebene sich nicht mit diskriminierendem Sprachgebrauch auseinandersetzen.
- Die verschiedenen Bezeichnungen für Menschen, die nach Deutschland migrieren und hier leben haben sich immer wieder verändert. Nun wird unter anderem von „Geflüchteten“ gesprochen. Aber auch die Bezeichnung „Geflüchtete“ ist eine Fremdzuschreibung, die auch eine diskriminierende Wirkung haben kann.
- „Geflüchtete Menschen wollen auch nicht ständig als „Geflüchtete“ betitelt und darauf reduziert werden.“
- Es wird auch seitens einiger Berater*innen exotisiert: „Wenn ich wieder „Orientalisch“ höre, kriege ich Pickel. Wie vermittele ich Menschen, dass das was sie tun bzw. sagen, ganz schlimm ist?“

- Eine Teilnehmerin findet, dass sie selbst nicht frei von Vorurteilen und von Rassismus sei. Sie fragt: „Was heißt es mit einem Flüchtlingsstatus hier zu sein?“.
- Die massive Bürokratisierung der sozialen Arbeit führt auch zur Entpolitisierung, Menschen werden nur als Zahlen gehandelt. Die Qualität der Arbeit, die Beziehungsarbeit, bleiben auf der Strecke zugunsten der „Masse“, zugunsten der Fallzahlen: „Sie werden auf eine Zahl reduziert“.
- Unter anderem sind förderrechtliche Vorgaben, z.B. bei Stiftungen, gewollt diskriminierend.
- Eine Teilnehmerin findet, dass das Buch „Deutschland Schwarz Weiß“ von Noah Sow müsse zur Pflichtlektüre benannt werden.
- Was ist/ bedeutet Rassismus? Wer kann rassistisch sein?
- In der beruflichen Routine passiert es immer wieder, dass Menschen klein gemacht werden, „Ach, die sind ja süß“, daher müssen wir uns immer wieder selbst reflektieren.
- Eine Teilnehmerin merkte an, dass bestimmte Redewendungen mittlerweile zum „common sense“ geworden sind und wir bestimmte Aussagen nicht mehr kritisch hinterfragen. Beispielsweise wurde im Rahmen der Tagung mit Verweis auf den Koalitionsvertrag der GroKo gesagt: „Man darf die Integrationsfähigkeit Deutschlands nicht überfordern.“ Obwohl in dieser Aussage kein diskriminierendes Wort auftauche, so sei diese Aussage jedoch diskriminierend.

5. Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession – Präventionsarbeit gegen rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen?

(Was heißt menschenrechtsbasierte Soziale Arbeit für mich? (Geht es auch ohne?) Was haben die Menschen, mit denen wir arbeiten, für einen Menschenrechtsbegriff/-bild? (Wie) Wird darüber gesprochen/ Spielt es eine Rolle? Inwiefern handle ich mit meiner Arbeit gegen menschenfeindliche Haltungen? Wo sind Grenzen? Wo verletze ich ggf. mit meiner Arbeit selbst Menschenrechte?)

Moderation: Christian Weßling, Paritätischer Gesamtverband

Prävention durch Soziale Arbeit:

- Politische Arbeit, gegen staatliches Unrecht vorgehen
- Durch Begegnung im Alltag (Kitas, Schulen, etc.)
- ‚Arbeit nach Innen ...
- Kritische Haltung entwickeln, soziale Arbeit politisieren
- Sensibilisierung von Behörden/Mitarbeitern

*Widerspruch zwischen Interesse von Behörden und Klienten (Geldgebern)

- Menschenrechts-Empowerment:
 - MO stärken, in Auseinandersetzung zu gehen, sich selbst treu zu bleiben
 - Abgrenzung gegenüber Akteuren mit Profitinteressen

Einklagbare Rechte:

- Gutes Wissen der gesetzlichen grundlegenden Rechtsnormen ist im Alltag wichtiger und präsenter als die Frage nach Menschenrechten
- Basis der Integrationsarbeit mit Geflüchteten
- Ermöglicht Verständigung durch Partizipation an Gesellschaft, wenn Rechte wahrgenommen werden

*Wissen über Menschenrechte

- unter Geflüchteten wenig vorhanden
- sind auf Hilfe bei der Einforderung von Rechten angewiesen

Begriff ‚Menschenrechte‘:

- Zu unscharf für die alltägliche Arbeit, „zahnloser Tiger?“
- Darin ist die eigene Verantwortung als „Westen“ für den Zustand der Welt ausgedrückt
- wirkt ‚fiktiv‘ <-> sind eine Verabredung

- helfen, die Interessen der Betroffenen im Auge zu behalten
- Behördenhandeln muss sich daran messen lassen + Gesetzesgebungsvorhaben

*Menschenrechtsverletzungen in der Sozialen Arbeit

- z.T. durch Kooperation mit Behörden → Sanktionen
- Rückkehrberatung?
- generell: ‚Erfüllungsgehilfe‘

6. Öffentlichkeits-/Pressearbeit: Die richtigen Botschaften setzen!

(Haben wir die richtigen Botschaften? Welche Botschaften brauchen/ wollen wir? Wie können wir diese transportieren? Welche Erwartungen/ Unterstützungsbedarf gibt es dies bzgl. an den Paritätischen? Wie können wir strategisch arbeiten, um unsere Haltung klar(er) nach außen zu tragen? Ggf auch: Haben wir die richtigen Bündnispartner_innen? Fehlen uns zentrale Partner_innen vor Ort? Welche Bündnisse braucht es?)

Moderation: Gwendolyn Stilling, Paritätischer Gesamtverband

Botschaften:

- Kurz und knapp plakativ
- Positive Beispiele der Integration
- Sprachmittler, Dolmetscher, Beratung, MSO
- Ehrenamtliches Engagement
- Offenheit, Vielfalt, Toleranz
- Konflikte vor Ort (kommentieren)
- Klare Haltung!
- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession!
- Soziale Missstände aufzeigen ist Aufgabe
- Menschlichkeit: damit an Emotion der Menschen appellieren
- Gegen die Normalisierung rechter Hetze arbeiten, Widersprüche aufdecken
- Abschaffung aller Sondergesetze! Gesamtgesellschaftliche Aufgabe, keine Ethnisierung des Problems
- Sich Debatten nicht wegnehmen lassen, z.B. Wertedebatte

Anlässe:

- Internationale Wochen gegen Rassismus
- Neueröffnungen/Neue Angebote
- Tage der offenen Tür/Veranstaltungen/Feste
- Briefe an Zuständige/politisch Verantwortliche
- Aktionstage (UN, Tag des Flüchtlings)
- Demos von Rechten
- AFD im Parlament
- Abschiebeflüge / individuelle Abschiebungen
- ...

Formate:

- Presseverteiler aufbauen, Kontaktpflege
- Presstexte/PM
- Bilder, Zahlen
- Gemeinsame Pressegespräche
- Muster-PM für MOs
- Social Media! (Hier noch Fortbildungsbedarf)

- Demos, Aktionen
- Mehrsprachiges Material
- Geschichte, Geschichten (≠ Klischees)
- Ausstellung (Bsp. Berlin „kult. Erbe in D. für eine ... Zukunft), gemeinsam mit Menschen arbeiten (Interviews, Objekte)
- Futter vom Gesamtverband + LVen:
 - Bündnispräsenz
 - Stellungnahmen/Statements, z.B. zu AFD, gegen Rechts, Familienzusammenführung, Tafel
 - Rechtliche Einschätzungen, Arbeitshilfen
 - Ggf. Muster-PM

Partner

- Präsenz bei Gegenprotesten zeigen (in Bündnissen)
- Es braucht eine starke Zivilgesellschaft gegen Rechts (dem sich Leute anschließen können).
- Gemeinsam sind wir stärker!
- MSO & Geflüchtete mit einbeziehen, gemeinsame Botschaften, Aktionen organisieren
- Verwaltung (Jugendamt, ...)
- Kirchen, Gewerkschaften, Antifa - > breite Bündnisse, Nachbarschaften